



BLÜTENWANDERUNG

Blausterne finden auf der urwüchsigen Knoblochsau ideale Bedingungen.

WO DIE BLAUSTERNE BLÜHEN

Blausterne leuchten in der Knoblochsau am Altrhein,
einer urwüchsigen Flusslandschaft im Hessischen Ried.



Nach den Frösten öffnen unzählige winzige Blausterne ihre Blüten.





Deutlich sind Staubblätter und Stempel der Blüte zu erkennen (links).
Wenn die Samenkapseln platzen, entlassen sie die pudrigen Samen (rechts).

Im zeitigen Frühjahr blüht der Zweiblättrige Blaustern *Scilla bifolia* im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau unter den noch winterkahlen Bäumen. Graublau bis violett öffnen sich die sternförmigen Blüten im ersten warmen Frühlingssonnenschein.

Immer auf dem Damm entlang

In der Knoblochsau, einem Auengebiet zwischen Altrhein und Rhein unweit von Darmstadt, bleibt sich die Natur weitestgehend selbst überlassen. Große weiße Zunderpilze wachsen an den Stämmen alter Laubbäume. Ein umgestürzter Eschenstamm liegt zwischen noch winterkahlen Eichen und Ulmen. Auf der Flussseite ist am Schwemm-

gut der Stand des letzten Hochwassers abzulesen. Die Wurzeln von Pappeln und Weiden wurden immer wieder unterspült, weshalb sie wie die Beine eines staksigen Ungeheuers aus dem Boden ragen.

Der Atem der Aue

Der Wasserstand des Altrheins kann bis zu sieben Meter schwanken. Pflanzen und Bäume in der Aue sind darauf eingerichtet: Eichen und Ulmen können bei Hochwasser bis zu 100 Tage lang überdauern. Die heimischen Blausterne (lesen Sie hierzu auch den Infotext auf S. 169) lieben die frischen, nährstoff- und humusreichen Böden der Auwälder. Sie gehören an diesem Standort zu den autochthonen Pflanzen: Das

heißt, sie siedelten sich hier ohne menschliches Zutun an. Lang anhaltendes Hochwasser vertragen die Zwiebelpflanzen jedoch nicht. Daher ist ihr Bestand in den Niederungen auch abhängig vom jährlichen Hochwasser des Altrheins. Von den höher gelegenen Bereichen breiten sie sich immer wieder in die Niederungen aus.

Zarte Frühjahrsblüher

Entlang des etwas erhöht liegenden Wanderwegs wachsen besonders viele Blausterne. Wenn der Frost nachlässt, öffnen sich die meist sechs bis zehn Blüten von unten nach oben. Wird es kühler, schließen sich die Knospen noch einmal. Die Blausterne gehören zu den ersten Frühjahrsblühern am Altrhein. Hier und da zeigt sich aber ein Veilchen und die ersten Buschwindröschen öffnen ihre Blüten. Wald-Schlüsselblumen mit den hohen Blütenständen blühen an geschützten Stellen und setzen hellgelbe Akzente zwischen den Blausternen. Auch die Blätter des Bärlauches schieben sich bereits aus dem Boden – er gedeiht prächtig in den Wäldern am Altrhein.

Hilfreiche Ameisen

Die Blausterne blühen und fruchten in einer kurzen Zeitspanne meist zwischen Mitte März und Anfang April. Ihr Samen reift in einer grünen Kapsel in der Mitte der verblassenden Blüten heran. Wenn die Samen reif sind, öffnet sich die Kapsel und die Samenkörner fallen auf die Erde. An jedem befindet



Die häufigen Überschwemmungen am Altrhein lassen sich an den unterspülten Wurzeln von Pappeln und Weiden ablesen.



Die meisten Blausterne wachsen am Deichweg unter Eichen und Ulmen.



Die Schwedensäule, eine Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg, wirkt unwirklich inmitten der Natur.

sich ein nahrhaftes Anhängsel, das der Scilla bei der Ausbreitung hilft: Es lockt verschiedene Ameisenarten an, die den Samen als Futter in ihren Bau in hohlen Bäumen schleppen. Ist das Anhängsel verzehrt, bringen die Ameisen die Samenkörner nach draußen, wo daraus neue Pflanzen heranwachsen.

An der Schwedensäule

Nach einer kurzen Wegstrecke taucht wie ein Trugbild in der Wildnis eine zwölf Meter hohe Säule aus rotem Sandstein auf. Der Schwedenkönig Gustav II. Adolf ließ die sogenannte Schwedensäule zum Gedenken an den 8. Dezember 1631 errichten. Seine Truppen überwandern damals auf Scheunentoren den Fluss und schlugen bei diesem Überraschungsangriff die Spanier auf der anderen Seite des Rheins. Der Fluss war damals 400 Meter breit. Bevor er zur Schifffahrtsstraße wurde, floss er in weiten Schleifen gemächlich durch das Hessische Ried. Von der ursprüngli-



Auch auf der Karte sichtbar: Sie Knoblochs-aue ist von Wasseradern durchzogen.



Karten und Schilder helfen bei der Orientierung.

chen Flusslandschaft hat sich am Altrhein auf der Knoblochsaue noch viel erhalten.

Am Strom

Der als Wasserstraße viel genutzte Rhein ist nun nicht mehr weit entfernt. Weiden und Pappeln prägen die Auenlandschaft an seinem Ufer. Diese Bäume können ein halbes Jahr auf überflutetem Boden stehen, ohne Schaden zu nehmen. Das ist für die Blau-

sterne zu lang. Am Strom sucht der Wanderer sie daher vergebens. Nach dreieinhalb Kilometern am Fluss entlang führt der Weg hinter der Halbinsel Schusterwörth erst ein Stück durch die Stromtal-Landschaft mit Wiesen und Feldern, bevor es zurück zu den Blausternen in den Auwald geht und am Forsthaus vorbei zum Parkplatz.

Text: Silvia Planz, Fotos: Roberto Bulgrin, Yvonne Winterer (2), Silvia Planz (1)



Wer genau hinschaut, findet die zarten Blausterne auch auf dem Rückweg am und im Auwald.

Das Forsthaus liegt etwas erhöht mitten im Wald.

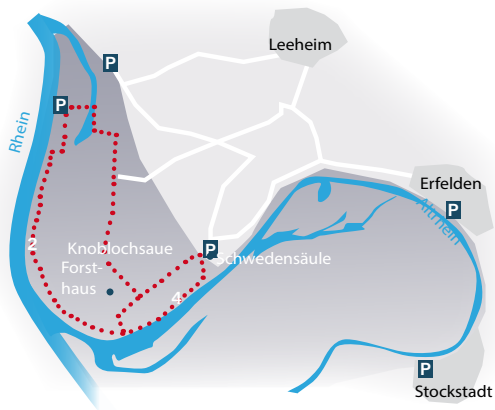


Förster Ralph Baumgärtel mit Hund Anton

Auch die Schlehe blüht schon.



ZWEI WANDERWEGE



ANFAHRT: Riedstadt-Erfelden liegt im Hessischen Ried, 10 km südlich von Groß-Gerau und 15 km westlich von Darmstadt. Die Strecke dorthin führt über die Autobahn A 67, Ausfahrt Pfungstadt, die A 5, Ausfahrt Darmstadt/Griesheim, sowie die Bundesstraßen B 44 und B 26. Bahnfahrer können die Knoblöchsäue vom Bahnhof Stockstadt/Rhein (Linie 655 Frankfurt-Biblis-Mannheim) oder über Riedstadt-Goddelau (S7; längerer Anmarschweg) erreichen.

Als Ausgangspunkt für eine Wanderung empfiehlt sich der Parkplatz Knoblöchsäue. Der befahrbare Weg dorthin biegt zwischen Erfelden und Leeheim in einer scharfen Kurve bei einem Kieswerk ab. Der Parkplatz am Waldrand wird über einen holprigen Betonweg erreicht. Von hier aus führt der Wanderweg auf dem niedrigen Sommerdeich in Richtung Süden.



Im Umweltbildungszentrum Kühkopf-Knoblöchsäue erfährt der Besucher, welche verschiedenen Tier- und Pflanzenarten die Auenlandschaft besiedeln. Es gibt auch Informationen über Wanderwege. Von Stockstadt aus ist das Zentrum im ehemaligen Hofgut Guntershausen gut über eine Brücke zu erreichen.

Wer **eine kürzere Runde** laufen möchte, folgt dem Weg mit der Ziffer 4 (Mittelspechtweg) bis zur Krönkesbucht und geht von dort am Forsthaus vorbei durch den Auwald zurück. Bei dieser Runde kann man besonders viele Blausterne sehen. Der 3,5 Kilometer lange Spaziergang dauert etwa eine Stunde.

Eine längere Wanderung, die mit der Ziffer 2 markiert ist (Schwarzspechtweg), folgt dem Altrhein bis zur Mündung in den Rhein und am Strom entlang bis zum Parkplatz Schusterwörth. Dort biegt der Weg rechts ab und führt hinter der Brücke erneut rechts durch Wiesen zurück zum Auwald. Nach 11,5 Kilometern erreicht man wieder den Parkplatz. Die Runde, bei der man am Anfang und am Ende Blausterne entdecken kann, dauert je nach Laufgeschwindigkeit zwischen zwei und drei Stunden.

Umweltbildungszentrum „Schatzinsel Kühkopf“
Hofgut Guntershausen,
Außerhalb 27, 64589
Stockstadt am Rhein,
Tel.: 061 58/1 8864 51,
www.schatzinsel-kuehkopf.hessen.de

Einkehren können Wanderer in der Altrheinschänke im Riedstädter Stadtteil Erfelden, Rheinallee 16, Tel.: 061 58/22 23, montags geschlossen.



Pollen und Nektar für die Bienen



Blaustern zwischen altem Laub



Die Wald-Schlüsselblume in zartem Gelb

FRÜHLINGS- STERNSTUNDE

Blütenwanderung im „Scilla-Tal“ nahe Stuttgart

Mitten im dicht besiedelten Stuttgarter Süden liegt das Naturschutzgebiet Weidach- und Zettachwald. Hier windet sich der Bachlauf der Körsch durch abwechslungsreiche Wälder, Streuobstwiesen und eine anmutige, von Hecken durchzogene Wiesenlandschaft. Im Volksmund ist das

Körschtal auch als „Scilla-Tal“ bekannt, denn besonders im südlichen Teil des Weidachwaldes, ganz im Westen des Schutzgebietes und nördlich der Körsch gelegen, recken sich von Mitte bis Ende März Tausende Blausterne aus dem mit trockenen Blättern bedeckten Waldboden.



Farben, Töne und Düfte des Frühlings

Zwischen das zarte Blau der Scillas mischen sich weitere Farbtupfer: das Weiß der Buschwindröschen, das zarte Gelb der Waldschlüsselblumen und das Violett des Lerchensporns. Spechte trommeln, Hummeln und Bienen summen von Blüte zu Blüte und immer wieder strömt dem Spaziergänger der Duft der frischen Bärlauchblätter in die Nase, dessen zarte grüne Blätter jetzt mit den Blüten um die Sonnenstrahlen auf dem Waldboden wetteifern. Schön, den Frühling in direkter Nähe zur Stadt so intensiv erleben zu können.



Im Garten:
der Nickende oder Sibirische Blaustern

IN DER NATUR UND IM GARTEN

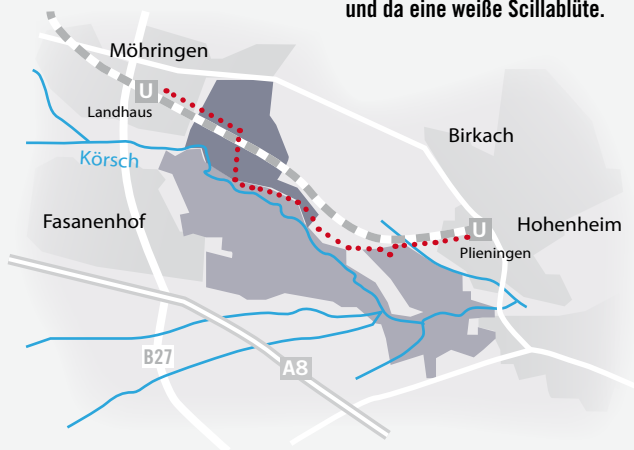
Vielen sind die Blausterne aus dem Garten bekannt. Bei den aus Gärtnereien stammenden Pflanzen handelt es sich meist um den **Sibirischen oder Nickenden Blaustern** *Scilla siberica* im Gegensatz zu dem **Zweiblättrigen Blaustern** *Scilla bifolia*. Letzterer ist in Deutschland heimisch. Die kleinen Zwiebelblumen gehören zur Familie der Hyazinthengewächse. Die Gattung *Scilla* umfasst rund 80 Arten, die in ganz Europa, in Teilen Asiens und auch in Afrika vorkommen.

- Der in Parks und Gärten anzutreffende **Sibirische Blaustern** trägt seine Blütenköpfe wie ein Glöckchen nach vorne hängend, und ist dadurch gut von seiner Schwesterart, dem Zweiblättrigen Blaustern mit aufrecht nach oben blickenden Blüten zu unterscheiden. Der Sibirische Blaustern stammt aus dem Kaukasus, ist dunkler und bildet dichtere Bestände als die heimische Art. Bekannt sind etwa die Blütenteppiche der *Scilla siberica* auf dem Lindener Bergfriedhof in Hannover.

- Der unter Naturschutz stehende **Zweiblättrige Blaustern**, der auch unter den Namen Szilla oder Sternhyazinthe bekannt ist, wächst wild vor allem an Donau und Rhein. Auch am Neckar in Hofen und im Naturschutzgebiet „Unteres Feuerbachtal“ (beides nördlich von Stuttgart) gibt es Wildvorkommen, ebenso auf dem in der Rhön gelegenen „Blauen Berg“, dem Arzberg in Geisa-Otzbach.



Mit Geduld und Glück findet man hier und da eine weiße Scillablüte.



WANDERUNG DURCH DAS „SCILLA-TAL“

Das Gebiet lässt sich gut zu Fuß von der U3-Haltestelle „Landhaus“ in Möhringen erkunden. Man geht ein Stück entlang der Bahngleise bis zum Waldrand und biegt dann rechts bergab durch den Wald bis zur Körtsch. Dieser Teil des Weidachwalds südlich der Gleise ist Schonwald; dort blühen besonders viele Blausterne. Weiter geht es entlang der Körtsch, wo Wasseramseln und Eisvögel nach ihrer Beute tauchen und am Ufersaum weitere Scillas blühen. Der Hauptweg führt dann noch etwa 3 km weiter in Richtung Osten bis zum Streuobstgebiet Heidäcker und zur U3-Endhaltestelle „Plieningen“. Nach 60 bis 90 Minuten erreicht man die Haltestelle und gelangt mit der Stadtbahn zurück zum Ausgangspunkt.

Einkehren: Wirtshaus Garbe, Filderhauptstraße 136, 70599 Stuttgart-Plieningen.

TIPP: Botanischer Garten, Schlosspark und Deutsches Landwirtschaftsmuseum der Universität Hohenheim nur wenige Gehminuten östlich der Haltestelle „Plieningen“.

Auch direkt am Bachufer der Körtsch finden sich schöne Scilla-Vorkommen.

